

**WELTANSCHAUUNG UND
DICHUNG: ZUR
GESTALTUNG DES PROBLEMS
BEI WILHELM DILTHEY**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779048

Weltanschauung und Dichtung: Zur Gestaltung des Problems bei Wilhelm Dilthey by Dr.
Rudolf Unger

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. RUDOLF UNGER

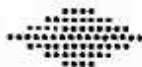
**WELTANSCHAUUNG UND
DICHUNG: ZUR
GESTALTUNG DES PROBLEMS
BEI WILHELM DILTHEY**

Weltanschauung und Dichtung

Zur Gestaltung des Problems bei
Wilhelm Dilthey

Basler akademischer Aula-Vortrag von
DR. RUDOLF UNGER
Professor der deutschen Philologie

Dilthey



1917
VERLAG VON RASCHER & C^{IE}, ZÜRICH

Julius Petersen

zu eigen

als Freundesgruss aus dem schönen Basel

Vorwort.

Als zusammenfassende Vergegenwärtigung und Verdeutlichung des vielgestaltigen und, wo ich nicht irre, gerade heute wieder in all seiner Tiefe lebendigen Problems an der eindringendsten der mir bekannten neueren Ergründungen möchte dieser, für den Druck um Einzelheiten und um die den Text nicht nur bibliographisch stützenden Anmerkungen vermehrte Vortrag zugleich zur kritischen Würdigung und Weiterführung des auch nach dieser Seite fragmentarischen Lebenswerkes Wilhelm Diltheys Anregung und erste Orientierung bieten. Sollte ihm von der Lust und Liebe, mit der er, vielleicht als Vorläufer künftiger umfassenderer Studien zu dem Thema, ausgearbeitet wurde, irgend etwas zugute gekommen sein, so wäre dies nur als ein neuer bescheidener Dankeszoll der innerlichst fördernden Einwirkung zuzuschreiben, für die ich mich dem Geiste des nie mit leiblichen Augen geschauten Berliner Philosophen bei jeder erneuten Lektüre seiner Schriften verpflichtet fühle.

Basel, im November 1916.

R. U.



Weltanschauung und Dichtung. Am Eingang gleichsam der Geschichte des Problems, oder besser: Problemkomplexes, der durch die Zusammenstellung dieser beiden Worte angedeutet wird, begegnet uns der vielberufene Satz des alten Herodot¹⁾: „Homer und Hesiod . . . sind es, die den Hellenen ihre Theogonie geschaffen und den Göttern ihre Beinamen und Ehren und Fächer zuerteilt, auch ihre Gestalten beschrieben haben“. Die Welt des olympischen Göttermythos also und der in ihm sich spiegelnden kunstgeweihten Weltanschauung ein Erzeugnis der dichterischen Vision epischer Heldensänger der vor- oder frühgeschichtlichen Zeit. Und wie die überraschende Erneuerung solcher Geburt einer religiös - philosophischen Mythenwelt aus dem Geiste dichterischer Intuition und Inspiration mutet uns die, wenn nicht letzte, so doch grösste moderne Erfahrung auf diesem Gebiet an, Nietzsches Erlebnis bei der Entstehung seines „Zarathustra“: „. . . Der Begriff Offenbarung“, so heisst es an einer bekannten Stelle des „Ecce homo“, „in dem Sinn, dass plötzlich, mit unsäglichlicher Sicherheit und Feinheit, etwas sichtbar, hörbar wird, etwas, das einen im Tiefsten erschüttert und umwirft, beschreibt einfach den Tatbestand. Man hört, man sucht nicht; man nimmt, man fragt nicht, wer da gibt; wie ein Blitz leuchtet ein Gedanke auf, mit Notwendigkeit, in der Form ohne Zögern . . . Die Unfreiwilligkeit des Bildes, des Gleichnisses ist das

¹⁾ *Ἱστορίαι* II, 53.

Merkwürdigste; man hat keinen Begriff mehr, was Bild, was Gleichnis ist. Alles bietet sich dar als der nächste, der richtigste, der einfachste Ausdruck“.¹⁾

Beide Aeusserungen, durch viel mehr als nur durch zwei Jahrtausende von einander getrennt, weisen doch in die nämliche Richtung, insofern hier wie dort Dichtung und Weltanschauung in bedeutsame Beziehung zu einander gesetzt werden. Nur ist es, nach Herodots Feststellung, die Dichtung, die weltanschauliche Bedeutung gewinnt, während für Nietzsche die Mythisierung des philosophischen Gedankens zum Ereignis wird. Und der Grieche beobachtet, als rückschauender Historiker, den Zusammenhang zwischen Poesie und Weltanschauung von aussen, als objektive Kulturtatsache und geistesgeschichtlichen Prozess; der moderne Dichterphilosoph erfährt ihn unmittelbar, als höchstpersönliches Seelenerlebnis und zugleich als künstlerische Offenbarung. Endlich: für die Odyssee des Apollinikers Homer ist, wie Heine²⁾ einmal ausführt, eben das charakteristisch, dass die Irrfahrten des Odysseus gar nichts anderes bedeuten als die Irrfahrten des Mannes, der ein Sohn des Laertes und Gemahl der Penelopeia war.³⁾ Der Dionysier Nietzsche dagegen vermochte sein Wesen und Wollen nur in symbolischem, wenn auch noch so geschautem Bilde zu geben. So ermöglichen Herodots und Nietzsches

¹⁾ Nietzsches Werke XV, 90/91 (1888).

²⁾ In der „Romantischen Schule“ (H. Heines sämtl. Werke, herausgegeben von E. Elster, 5, 224).

³⁾ Ueber die allegorischen Deutungen, die trotzdem noch im klassischen Altertum selbst Homers Epen nicht erspart blieben, vgl. Jakob Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte, 4. Auflage, Berlin und Stuttgart o. J., 2 Bd., S. 80/81.

Sätze einen ersten vordeutenden Ueberblick nicht nur über die geschichtliche Weite, sondern auch über die inhaltliche Vielseitigkeit unseres Problems, an dem Seelenlehre und Poetik, Kultur- und Religionsgeschichte, Literatur- und Philosophiegeschichte gleichermaßen Anteil haben. Gerade in ihrer Verschiedenheit aber legen beide wichtigen Bekundungen doch wieder einmütiges Zeugnis ab: dafür nämlich, dass nicht nur jener Zusammenhang selbst, dass vielmehr auch das Bewusstsein von ihm, also die Geschichte der Arbeit an unserem Problem, einerseits Jahrtausende alt und andererseits doch auch heute — Gottlob! — noch keineswegs graue Theorie, noch keineswegs blosse Geschichte ist. Oder kann der, dem inmitten des Chaos der heutigen Kriegsliteratur — ich meine hier durchaus nicht nur die Reime oder Metren bindende — zuweilen ein einzelner Klang, ein abgerissener Satz, ein sinnschweres Wort aus übermächtigem Erlebnis plötzlich in Einem ahnungsvolle Bilder vor die Phantasie zaubert und das Sinnen mit unheimlichen Rätseln erfüllt, kann ein denkender und fühlender Mensch sich da dem Zwange überwältigender Gegenwärtigkeit des uralten Problems entziehen: Weltanschauung und Dichtung? Scheinen sie nicht im Drange des Unerhörten, das sich heute tagtäglich begibt, beide wieder in Fluss zu kommen, überlieferte Formen in elementarem Wandlungs-, Verinnerlichungs-, Eroberungs-trieb umzuschmelzen, neue, vielfach noch fremdartige, noch in sich selbst nach Einheit und Gestalt ringende Bildungen aus sich heraus treiben zu wollen? Und werden sich aus dieser Erneuerung von Poesie und Weltauffassung, die, so hoffen wir, zugleich eine Ver-